



# Vom Schneiderlein Lustig

Ein Märchen von Elisabeth Dauthendey

Illustriert von Karl Bloßfeld

**M**utz, das Schneiderlein, saß auf seinem Schemel oben auf dem großen Tisch. Recht wie ein König auf seinem Thron. Er schaute mordsvergnügt in die kleine Welt, die um ihn war.

Vor dem Fenster lag weicher Winterschnee. Von den Bäumen im Garten tropfte es tip—tap herunter, denn die Mittagssonne lugte sanft über den Himmelsrand.

Im engen Zimmer prasselte es lieblich warm vom kleinen Oeflein her, und ein süßer Duft von gebratenen Aepfeln kribbelte dem magern Mutz um die dünne weiße Nase.

„Bin ich nicht ein König in meinem Reich“, rief er fidel und fädelt einen langen Faden in die große Nadel.

„Lumpenkönig“, sagte eine feine Stimme.

„Hahaha, hast recht, über Lappen und Schere und Nadel herrsche ich königlich, müssen mir alle folgen. Schere her,“ rief er, „Fingerhut, Nadel herbei“, und alle hüpfen und sprangen zu ihm hin und taten nach seinem Befehl.

„Tischkönig,“ sagte die feine Stimme, „aber wenn die Tür aufgeht.“

„Hahaha, hast wieder recht, aber laß sie nur aufgehn, fürchte mich nicht, wenn du bei mir bist.“

„Na, na“, sagte die feine Stimme.

Und die Tür ging auf und herein kam groß und dunkel die Frau Meisterin.

„Mit wem schwätzt du denn wieder und lachst und gluckst vor Vergnügen?“

„Schwatze und lache mit mir selbst“, sagte der Mutz.

„Was gibt's zu lachen — schlechte Zeiten — arbeit' lieber, daß Geld beikommt.“

„Zu lachen gibt's immer was, wenn man den Humor hat, horch, wie der Schnee tropft, lug wie der faule Jörg durch den Schnee stapft, riech, wie fein mein Apfel im Ofen protzelt.“

„Da ist was zu lachen“, sagte die Meisterin und kam einen Schritt näher.

„Schau in den Spiegel dort hinten im Eck,“ rief der Mutz, „schau, wie schief deine Haube sitzt und deine Löcklein wollen dich schier treulos verlassen, das sieht schnurrig aus, hahaha.“

Da trat die Meisterin noch einen Schritt näher und griff nach der Elle, die still auf dem Tische lag.

Das Meisterlein wurde ein wenig kleiner auf seinem Thron, aber nur ein ganz klein wenig, hielt sich aber tapfer und sagte leise:

„Eins, zwei, drei, Kobold herbei.“

Und da klappte ein Deckel an der Wand und heraus sprang ein buntes Männlein,